

Die himmlische Behausung

Sie werden immer wieder erzählt in den Familien. Die Erinnerungen an Flucht und Verlust, an Flüchtlingstrecks und all die schweren Neuanfänge fern der Heimat. Das Zuhause, die Heimat zu verlieren, gehört zu den tiefsten Brüchen eines Lebens.

Und immer schwingt dabei die Sehnsucht mit, wieder nach Hause zu kommen. Eine Ur-Sehnsucht im Leben.

Von einem Moment zum anderen werden wir aus der Geborgenheit des Mutterleibes gepresst. Wir lassen die Sicherheit und Wärme des Elternhauses hinter uns. Brechen auf ins Leben. Erfahren Freiheit und übernehmen Verantwortung, bestehen Prüfungen, erleiden Brüche, ziehen Kinder groß und lassen sie selbst ins Leben ziehen. Später die Sorge für die eigenen Eltern, die nun selbst Hilfe brauchen. Dann die Abschiede an den Gräbern. Und schließlich kommen wir der Zielgeraden des eigenen Lebens immer näher, bis der große Abschied naht. Wenn man selbst dran glauben muss – oder dran glauben darf: dass auch dies nun wiederum ein Umzug ist, ein Übergang, ein Aufbruch.

Eine Aneinanderreihung von Umzügen. Je älter man wird, desto deutlicher wird auch: So oft wir uns auch eingerichtet haben im Leben – es waren alles nur Zwischenstationen. Wo soll es nun hingehen?

„Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.“ So schreibt der Apostel Paulus von einem himmlischen Zuhause. Und davon, dass man es sich anziehen kann wie einen Mantel. (2. Korinther 5,1-10)

Unter diesem Mantel, so Paulus, sind wir nackt. Zerbrechlich und verletzlich, unser Körper eine vergängliche Hütte.

Es wird einem nicht erspart, dieses bruchstückhafte, unvollkommene, dieses wunderbare, beglückende Leben. Gott schenkt es uns mit all seinen Schmerzen und mit all seiner Freude.

Auf der Suche nach Heimat und Frieden richten wir uns ein Zuhause ein, schenken einander Schutz und Geborgenheit. Und doch ahnen wir: Alles hat seine Zeit. Die Kinder werden groß, der Wohnort muss gewechselt werden, die Kräfte lassen nach. Alles ist nur vorläufig.

Und mitten auf diesem Bauplatz begegnet uns Christus. Er tritt ein in unsere wackligen Provisorien, gibt sich zu erkennen in Menschen, die Halt und Heimat *verloren* haben. Die ein ermutigendes Wort brauchen, Liebe und Zuwendung, einen schützenden Mantel.

Wo einer dem anderen etwas davon schenkt, kann spürbar werden, was das ist, die himmlische Heimat, das Ziel, zu dem wir unterwegs sind, von Umzug zu Umzug.